Januarius Zick

Drohender Amor mit Pfeil und Bogen, vor 1795

Pr560 / M630 / Kasten 25

Johann Rasso Januarius Zick

Au [heute München-Au] 1730–1797 Ehrenbreitstein [heute Koblenz-Ehrenbreitstein]

Januarius Zick erhielt 1747 bis 1748 ersten Unterricht durch den Bau- und Maurermeister Jakob Emele (1707–1780) in Schussenried. Er assistierte anschließend seinem Vater, dem Freskanten und Maler Johann Zick (1702–1762) bei Projekten in Oberelchingen, Würzburg, Bruchsaal und Amorbach. Um 1756/1757 reiste Zick nach Paris und schloss sich dem Kreis des Graphikers und Kunsthändlers Johann Georg Wille (1715–1808) an. Eine weitere Reise führte ihn über Basel nach Rom, wo er 1758 eintraf. Ende des gleichen Jahres kehrt Zick zum Vater zurück, und es folgten Aufträge in Bruchsaal, Schloss Engers bei Neuwied und Trier. Januarius Zick wurde zum Kurtrierer Hofmaler ernannt und führte ab 1762 eine Werkstatt in Ehrenbreitstein. Mangels weiterer Großaufträge malte er bald vor allem religiöse Gemälde sowie Staffeleibilder für private Sammler. Ab 1778 schuf Zick wiederum Fresken in Oberschwaben (Wiblingen, Zell, Dürrenwaldstetten, Oberelchingen, Rott an der Rott) und war in Koblenz und Mainz tätig. 1792/1793 führte er in Frankfurt Deckenmalereien in den Palais Schweitzer-Alessina und Mumm auf der Zeil aus (beide zerstört). Zicks Fresken wurzeln in der süddeutschen Monumentalmalerei, vollziehen jedoch später eine Wendung zum beginnenden Klassizismus. Seine Staffeleigemälde sind in Thema und Stil ausgesprochen vielfältig und zeigen eine intensive und schöpferische Auseinandersetzung mit niederländischen Meistern und Rembrandts Helldunkel, mit dem italienischen Barock und dem süddeutschen Rokoko, zum Teil auch mit der französischen Malerei und dem zeitgenössischen Porträt.

Werke im Prehn'schen Kabinett

Pr560, Pr687; Staffage in: Pr457, Pr458

Literatur

Feulner 1920; Thieme/Becker, Bd. 36 (1947), S. 478–480; Straßer 1994 (mit Wvz.); AK Paderborn 2001

Technologischer Befund (Pr560)

Ölhaltige Malerei auf Laubholz
H.: 20,6 cm; B.: 14,4 cm; T.: 0,8 cm

Ein Brett, vertikaler Faserverlauf.
Hellgraue, leimgebundene Grundierung in mittlerer Schichtstärke. Mit weichem Metallstift (Blei?) Konturen von Amor, Landschaft und Vegetation unterzeichnet. Inkarnat Amors mit kurzen, feinen Pinselstrichen in Ausmischungen von Weiß mit Zinnober und Schwarz modelliert, deren Weißanteil auf den Höhen zunimmt. Binnenschatten teils durch die hindurch schimmernde Grundierung erzeugt, teils lasierend mit Ocker und gebrannter Erde eingefügt. Über flächigem Mittelton aus Ocker, Weiß und Schwarz Locken des Knaben mit Lasur aus gebrannter Erde und rotem Farblack abschattiert. Darauf nass-in-nass Lichter mit Weiß, Ocker und Zinnober modelliert. In seinen Flügeln weiße Lichter auf die als Mittelton sichtbar gelassene Grundierung gesetzt; Konturen einzelner Federn mit brauner Lasur nachgezogen. Das über die Brust verlaufende, mit weiß ausgemischtem rotem Farblack gestaltete Seidenband hält den halbdeckend in Ocker und Neapelgelb ausgeführten Köcher. Die darin befindlichen Pfeile aus einer Ocker-Schwarz-Lasur mit Weiß gehöht. Boden und Gräser mit lasierend bis opak aufgetragenen Farben aus brauner und gebrannter Erde und Schwarz gestaltet. Weißes Gefieder der auf dem Boden sitzenden Tauben in lockeren Pinselstrichen auf die als Mittelton sichtbaren Lasuren des Erdbodens gemalt. Mit Schwarz und Braun dunkle Akzente gesetzt. Laub des Rosenbusches zunächst mit Lasuren aus grüner Erde, grünem

Kupferpigment und Schwarz aufgestupft. Darauf einzelne Blätter mit weiß ausgemischt, Lichter mit einer Mischung aus Neapelgelb, grüner Erde und Schwarz deckend mit kurzen, modellierenden Pinselstrichen gesetzt. Schatten partiell mit einer braunen Lasur vertieft. Rosenblüten nass-in-nass mit rotem Farblack und Weiß eingefügt. Baum in der Ferne halbdeckend mit Ausmischungen von grüner Erde, Neapelgelb, Braun und Schwarz, mit weiß hinein gemalten Lichtern, gestaltet. Über der als Mittelton sichtbaren Grundierung Himmel mit halbdeckenden Grauausmischungen gestaltet.

Zustand (Pr560)
Jüngerer Firnis.

Restaurierungen (Pr560)
Dokumentiert: Reinigen, retuschieren, firnissen (ohne Datum)

Rahmen und Montage (Pr560)
H.: 23,6 cm; B.: 17,3 cm; T.: 1,5 cm
Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: A 1; Eckornament: 2
Das Gemälde ist rückseitig mit blauem Hadernpapier beklebt.

[M.v.G.]

Beschriftungen (Pr560)
Auf dem blauen Hadernpapier, braune Tinte: „629“; rosa Buntstift: „560“; schwarzer Kugelschreiber: „560“; roter Wachsstift: unleserlich, überklebt von weißem Papieraufkleber, darauf schwarze Tusche: „P 91“; grünblauer Papieraufkleber, darauf blaue Stempelfarbe: „[…].2“; teils ausgerissenens helles Hadernpapier, darauf braune Tinte: „Im Monat May A[o] [17?]95 erhielte dieses Bildgen zum fr[…]hen[1] Andenken, v[…] Verfertiger, dem […] Herrn Januar[ius]
An der Außenkante des Rahmens, oben, roter Kugelschreiber: „560“, unten, blaue Tinte: „91“

© Historisches Museum Frankfurt

© Historisches Museum Frankfurt

Ausstellungen
Wallraf-Richartz-Museum Köln, 1934 (vgl. Lit.)

Provenienz
Erworben aus der Sammlung des Hofrates Henrich Sebastian Hüsgen (1745–1807), die am 9. Mai 1808 und den folgenden Tagen in Frankfurt versteigert wurde: „Ein stehender Amor

1 Straßer 1994, S. 407, ergänzt hier nur „freundlichen“, die Lücke erscheint aber zu lang für das eine Wort und man sieht am Ende noch mehrere hochgehende Buchstaben, die zum Wort „freundlichen“ nicht passen würden.

in einer angenehmen Landschaft, auf Holz, J. Zick pinxit, 8 Zoll hoch, 5¾ Zoll breit." (Aukt. Kat. 1808 Hüsgen, S. 28, Nr. 55); laut Annotation für 8 Gulden 15 Kreuzer zugeschlagen und im Exemplar des Auktionskataloges aus dem Besitz der Familie Prehn mit einem „P" (für Prehn) gekennzeichnet.

Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 21, Nr. 630: „ZICK, J. Amor mit dem Bogen in der Hand in drohender Stellung, zwei schnäbelnde Tauben vor sich. b. 5¼. h. 7½. Holz."
Passavant 1843, S. 27, Nr. 560: „Zick, Januarius. Amor der seinen Pfeil abgedrückt hat. Gez. 1795. b. 5¼. h, 7½. Holz."
Parthey, Bd. 2 (1864), S. 833, Nr. 9 (als Januarius Zick, dat. 1795); Verzeichnis Saalhof 1867, S. 57 (Wiedergabe Passavant 1843); Feulner 1920, S. 60, 99 (als Januarius Zick); AK Köln 1934, Nr. 50; AK Koblenz 1972, S. 23; Metzger 1981, S. 24, S. 42, Nr. 67 mit Abb.; Simon/Schlagberger 1987, S. 134 u. Abb. S. 174; Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 92f. (als Januarius Zick u. mit Wiedergabe Aukt. Kat. 1829); Straßer 1994, S. 26 u. S. 407, Kat. Nr. G 391 (als Januarius Zick); Cilleßen/Ellinghaus 2012, S. 90 (als Januarius Zick)

Kunsthistorische Einordnung

Vor einem Landschaftsprospekt, der im linken Bildteil nahsichtig mit einer Tanne und einem Rosenstrauch angegeben ist, und sich nach rechts – diagonal abfallend – in eine weite Flusslandschaft öffnet, steht unter hohem grau-blauem Himmel der nackte, geflügelte Amorknabe im Halbprofil gegen links und wendet den blondgelockten Kopf dem Betrachter zu. Mit dem angewinkelten linken Arm hält er seinen Bogen, den Zeigefinger der rechten Hand hat er scherzhaft drohend erhoben. An einem rosafarbenen Seidenband hängt ihm sein mit einer entsprechenden Schleife versehener Köcher um den Oberkörper, wobei sich der Farbton leicht abschattiert in den Rosen hinter ihm wiederfindet. Zu seinen Füßen schnäbeln zwei weiße Tauben.
Des Öfteren findet sich das Bildmotiv des ganzfigurigen Amorknaben unter freiem Himmel im Werk Zicks. Neben dem drohenden Amor der Prehn'schen Sammlung ist der Zielende Liebesgott mit zwei Gefährten (um 1765–75) in Koblenz[2] bekannt, zwei Versionen eines ebenfalls zielenden Amor, der auf einem Hund reitet (zw. 1780–90 und 1789),[3] sowie – mehrfach – der über eine Urne gebeugte trauernde Amor[4]. Bereits Feulner hat darauf hingewiesen, dass Zick bei dieser Bildgruppe stark von der französischen Kunst beeinflusst wurde – er studierte 1756/57 in Paris – und sicherlich als direktes Vorbild der berühmte Amour meneçant von Carle Van Loo (1705–1765) anzusehen ist, der hier im Salon von 1761 ausgestellt war und durch eine kritische Besprechung Diderots zu großer Bekanntheit kam.[5] Der geflügelte nackte Liebesgott ist vor üppig blühenden Rosenbüschen als Ganzfigur mit dem Unterkörper leicht gegen links gezeigt, wie er bei gedrehtem Oberkörper mit einem schräg gehaltenen Bogen direkt auf den Betrachter zielt.[6] Die Ähnlichkeiten zu Pr560 sind offensichtlich. Vermittelt wurde die Komposition vermutlich durch einen (seitenrichtigen) Stich des mit Zick befreundeten Christian von Mechel (1737–1817) von 1764 (Abb. 1).[7] Die drohende Geste des Liebesgottes geht auf ein weiteres französisches Werk zurück, L'Amour menaçant von Antoine Coypel (1694–1752) aus dem

2 Januarius Zick, *Zielender Liebesgott mit zwei Gefährten,* Eichenholz, 28,7 x 25,7 cm, Koblenz, Mittelrheinmuseum, Inv. Nr. M 81 (Straßer 1994, Kat. Nr. G 305 u. Abb. 116).
3 Januarius Zick, *Amor mit Bogen auf einem Hund reitend,* Eichenholz, 24,5 x 33,0 cm, München Kunsthandel (Straßer 1994, Kat. Nr. G 301 u. Abb. 109); Januarius Zick, *Amor mit Bogen auf einem Hund reitend* Leinwand 24,5 x 33,0 cm, Ulm, Ulmer Museum (ebd. Kat. Nr. G 203 u. Abb. 110).
4 U. a. Januarius Zick, *Trauernder Amor*, um 1780/95, Eichenholz, 23,8 x 18,5 cm, Frankfurt, Freies Deutsches Hochstift, Frankfurter Goethe-Museum, Inv. Nr. IV-1955-227 (Maisak/Kölsch 2011, Kat. Nr. 434, S. 348, Abb. S. 347, mit Auflistung weiterer Versionen).
5 Feulner 1920, S. 60; vgl zum folgenden auch Straßer 1994, S. 26f.
6 Carle Van Loo, *Amour meneçant,* Leinwand, 118,0 x 90,0 cm, Schloss Pawlowsk bei St. Petersburg (AK Nizza/Clermont-Ferrand/Nancy 1977, S. 84, Nr. 175 mit Abb.).
7 AK Ulm 1993, Abb. S. 114.

Jahr 1746, das in einem Stich von Jean Daullé (1703–1763) von 1755 vorliegt, der Zick nachweislich bekannt war.[8]
Nicht nur im Motiv, auch in der Farbigkeit orientiert sich Zick bei seinen Amordarstellungen – wie grundsätzlich bei profanen Bildthemen – an der französischen Kunst und wählt entgegen der sonst vielfach (bei religiösen Stoffen) von ihm verwendeten an Rembrandt angelehnten Hell/Dunkel-Malerei helle und freundliche Farben.[9]
Anders als für die gelegentlich als „anspruchslose Genrebildchen im Zeitgeschmack“ abgetanen,[10] oder wegen der seriellen Note als Beispiel für den rationell arbeitenden Künstler angeführten Amorbildchen, ist für Pr560 zu konstatieren, dass die überaus feine, durchgearbeitete und delikate Malerei keinesfalls an schnell hergestellte Massenware denken lässt. Dagegen spricht auch die Tatsache, dass eine rückseitig fein säuberlich aufgeklebte Beschriftung Pr560 als Geschenk des Künstlers an den ersten Besitzer ausweist (Abb. 2). Durch Autographenvergleiche ließ sich eindeutig nachweisen, dass es sich hierbei um Henrich Sebastian Hüsgen handelt, aus dessen Sammlung Prehn das Bildchen 1808 ersteigerte. Die Schenkung erfolgte 1795, was dazu führte, dass von vielen Autoren dieses Datum auch als Entstehungsdatum des Drohenden Amor angesehen wird.[11] Das Bildchen würde damit eines der letzten bekannten Werke des 1797 gestorbenen Künstlers sein. Diese Datierung ist jedoch nicht zwingend, da ja durchaus auch ein früher entstandenes Gemälde verschenkt worden sein kann. Adolf Feulner nimmt seine Entstehung etwa zwischen 1770 und 1780 an.[12] Da Zicks stilistische Entwicklung jedoch in den 1760er Jahren abgeschlossen ist,[13] ist eine zeitliche Einordnung von Pr560 auf dieser Basis kaum möglich.

[J.E.]

8 Vgl. Straßer 1994, S. 26. Zick verwendete einen im Stich zitierten Vers von Voltaire in dem Koblenzer Gemälde.
9 Vgl. Straßer 1994, S. 25.
10 Feulner 1920, S. 60.
11 AK Koblenz 1972, S. 23; Metzger 1981, S. 42, Nr. 67; Simon/Schlagberger 1987, S. 134.
12 Feulner 1920, S. 99.
13 Vgl. Straßer 1994, S. 22.

Abb. 1, Christian von Mechel nach Carle van Loo, L'Amour menaçant, um 1764, Radierung, 41,3 x 29,3 cm, London, British Museum, Inv. Nr. 1873,0712.366 © The Trustees of the British Museum (CC BY-NC-SA 4.0), https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de)

Abb. 2, Pr560, Rückseite © Historisches Museum Frankfurt, Foto: Horst Ziegenfusz